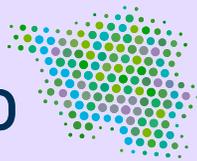


Studienseminar  
für die Sekundarstufe I und II  
an Gymnasien und  
Gemeinschaftsschulen

• Bildungscampus

**SAARLAND**



# Handreichung Lehrprobenentwurf

Januar 2024



**Herausgeber:**

Studienseminar für die Sekundarstufe I und II  
an Gymnasien und Gemeinschaftsschulen  
im Bildungscampus Saarland

Beethovenstraße 26  
66125 Saarbrücken

**Inhalt und Redaktion:**

Simone Garve  
Markus Meyer

**Layout:**

Markus Meyer

**Bildquellen:**

[StockSnap.io](#) (CC0)

digitale Version unter [studsemgym-saar.de](http://studsemgym-saar.de)

Januar 2024

## **Inhaltsverzeichnis**

1. Struktur	4
2. Grundsätze und Ziele	5
3. Aufbau und äußere Form	5
4. Die Blöcke im Einzelnen	6
5. Umgang mit Plagiaten	13
6. Schema zur Veranschaulichung der Unterrichtsplanung	14

# 1. Struktur

## I. Inhaltsverzeichnis

## II. Sitzplan

### 1. Analyse des Lehr- und Lernfeldes

### 2. Didaktische Analyse

#### 2.1. Vom Lerngegenstand zum Thema: Die Erschließung der didaktischen Intention

- Facetten/Teilaspekte/Sinneinheiten (Was?)
- Bezug zum Lehrplan/Schulbuch
- Lernchancen mit Bezug zur Lebensrelevanz und innerfachlichen Relevanz (Wozu?)
- ggfls. Zugänge (NaWi/Sprachen/GW)
- Vorreduktion mit Begründung (Progression, LV, Kompetenzen, Alter): Benennung des Themas auf Grundlage der didaktischen Intention
- Fragen an das Thema oder inhaltliche Aspekte des Themas

#### 2.2. Konkrete Benennung der Lernvoraussetzungen

#### 2.3. Didaktische Profilierung oder didaktische Rekonstruktion (je nach Fachbereich)

- Schwerpunktsetzung und Begründung der Inhalte mit Hilfe didaktischer Prinzipien
- Reduktion der inhaltlichen Aspekte aus der Klärung des Sachverhaltes mit Begründung
- Lernhürden/inhaltliche Schwierigkeiten und Lösungsmöglichkeiten

#### 2.4. Konkrete Benennung der Kompetenzen und spezifischen Lernziele

### 3. Begründung des methodischen Vorgehens (Tabellenform)

### 4. Stundenverlauf (tabellarisch)

### 5. Literaturverzeichnis

### 6. Anhang (durchnummeriert)

- Reihenplanung (Thema/Groblernziele/Kompetenzen) mit Beratungsschwerpunkten/Vereinbarungen in den Hospitationsstunden
- Lernerfolgskontrollen (mit Erwartungshorizont)
- Hausaufgaben (vorbereitend und nachbereitend (optional); mit Erwartungshorizont)
- Arbeitsblätter (mit Erwartungshorizont)
- Materialien
- Tafelanschrift/-bild/Ergebnissicherung
- Sicherheitsdatenblatt (für Experimente)
- Eidesstattliche Erklärung

## 2. Grundsätze und Ziele

- **Stimmigkeit, Plausibilität, Korrektheit:**

Lehrproben sind Unterrichtsstunden, in denen der Ausbildungs- und Leistungsstand der Referendar\*innen bzgl. ihrer Fähigkeiten, Fachunterricht didaktisch-methodisch begründet zu planen, durchzuführen und zu reflektieren, überprüft wird. Sie werden benotet und gehen als Teilleistung in die Examensnote ein. Die Planung erfolgt schriftlich und wird in einem Lehrprobenentwurf offengelegt. Die Orientierung am gestellten Unterrichtsgegenstand, sachliche Stimmigkeit und didaktisch-methodische Plausibilität sind vorrangige Qualitätsmerkmale. Sprachliche Korrektheit und die Beherrschung der Fachsprache werden vorausgesetzt.

Das übergeordnete Ziel auch der Lehrprobenstunde bleibt der Lernfortschritt der Schüler\*innen.

- **Gliederung und Terminologie:**

Für die Lehrprobenentwürfe wird im Seminar eine einheitliche Gliederung vorgegeben mit dem Ziel, den Lernprozess der Referendar\*innen zu erleichtern, ihnen Sicherheit zu geben und die Entwürfe vergleichbar zu halten. Den z.T. unterschiedlichen fachdidaktischen Bedürfnissen ist dabei selbstverständlich Rechnung zu tragen.

- **Kompetenz- und Lernzielorientierung:**

Im Lehrprobenentwurf sollen die Kompetenzen zur Sprache kommen, die in der Reihe bzw. der Stunde angebahnt werden (s. 2.4). Zur konkreten Antizipation der Ergebnislage am Ende einer Phase einer Stunde oder Sequenz dient die Formulierung der Lernziele (s. 2.4). Hier ist an eine Stufung der Anforderungsbereiche gedacht.

## 3. Aufbau und äußere Form

- **Umfang:**

Der Umfang von höchstens 6 Seiten (ohne Literaturangaben, ohne Anhang) bei gängigen Formatierungsmerkmalen (11-Punkt-Schrift; Arial, 1,5 Zeilenabstand; 2,5 cm Rand; Tabellenformat: 10-Punkt-Schrift Arial, 1 Zeilenabstand) ist einzuhalten.

- **Deckblatt:**

Auf dem Deckblatt sind zu vermerken: die Bezeichnung des Seminars, der Name der Referendar\*in sowie die Kursbezeichnung (z.B. 2019/I), die Bezeichnung der Art (Vorexamens- /Examens-), die Zählung der Lehrprobe im jeweiligen Fach (z.B.

„2. Vorexamenslehrprobe im Fach Deutsch“) sowie die Schulstufe (US, MS, OS), der Unterrichtsgegenstand und das Thema, der organisatorische Rahmen: Schule (bei Schulen mit mehreren Standorten bitte genaue Angaben), Klasse/Kurs, Raum und Stunde (mit Zeitangaben), Fachlehrer\*in, die Prüfungskommission: Prüfungsvorsitzende\*r (nur bei Prüfungslehrproben), Seminarvertreter\*in, Fachleiter\*in, Gäste, Fachlehrer\*in, bei Prüfungslehrproben die Namen der beiden teilnehmenden Referendar\*innen

#### **4. Die Blöcke im Einzelnen**

- **Sitzplan:**

Der Sitzplan soll aus der Sicht der Gäste erstellt werden, die Schüler\*innen anhand der Vornamen (wenn zur Unterscheidung nötig mit dem ersten Buchstaben des Nachnamens) aufführen und eine Einschätzung der Quantität und Qualität der Mitarbeit nach Notenstufen und Anforderungsbereichen (verschiedenfarbige Kennzeichnung) enthalten. Die Basisinformationen sind in den Sitzplan stichwortartig einzufügen: Klasse/Lerngruppe /Unterrichten seit...

Falls eine aussagekräftige schriftliche Note vorliegt, soll diese als vierte Angabe neben Quantität, Qualität und Anforderungsbereich hinzugefügt werden (im ersten Halbjahr z.B. die Note des letzten GLN, im zweiten Halbjahr die Halbjahresnote). Der Sitzplan enthält keine Seitenzahl. Die Seite 1 beginnt mit 1.1. Lehrkraft und Klasse.

- **Zu 1. Analyse des Lehr- und Lernfeldes**

Hier richtet sich der Blick auf entscheidende, günstige/ungünstige Lehr- und Lernbedingungen auf Seiten des\*der Unterrichtenden und/oder der Schüler\*innen, auf die der Unterricht abzustimmen ist, insbesondere auf fach- und gegenstandsbezogene Dispositionen der Schüler\*innen.

Die quantifizierende und qualifizierende Betrachtung der Mitarbeit aller Schüler\*innen und die dazugehörigen Anforderungsbereiche, in denen die Schüler\*innen sich bewegen, werden bereits im Sitzplan ausgewiesen und sollen daher nicht einfach verbalisiert wiederholt werden. Ebenso wenig kann es um eine reine Auflistung von Beobachtungen gehen; stattdessen sollten jeweils konkrete Förder- bzw. Interventionsmöglichkeiten (u.a. auch didaktisch-methodische Konsequenzen) für einzelne Förderschüler\*innen bzw. verhaltensauffällige Schüler\*innen evtl. vor dem Hintergrund der möglichen Heterogenität der Klasse/des Kurses aufgezeigt werden.

Mögliche Förder- und Interventionsmöglichkeiten für einzelne Schüler\*innengruppen werden in der Profilierung und im Block „methodische Begründungen“ vorgenommen. Die Tabellenform soll den Blick auf das Wesentliche fokussieren; die Inhalte sind stichwortartig festzuhalten.

	Lern- und Motivationsstand fach- und gegenstandsbezogen	Konsequenzen aus dem Verhalten/Förder- und Interventionsmöglichkeiten
Insgesamt optional, d.h. nur wenn sich daraus eine Konsequenz ergibt (Arbeitseinstellung, -haltung, Interesse, Leistungsvermögen, Disziplinprobleme)		
Einzelne Förderschüler*innen/verhaltensauffällige Schüler*innen: Name		

## • Zu 2. Didaktische Analyse

Die Fähigkeit, einen Lerngegenstand mit didaktischen Intentionen zu verbinden und daraus ein Thema zu erschließen (didaktische Analyse), ist der Schlüssel zum Erwerb der Unterrichtsplanungskompetenz. Dies erfolgt in sechs Schritten:

1. Grundlage jeder didaktischen Analyse ist eine tragfähige Klärung des Lerngegenstands. Hier werden Teilaspekte, Sinneinheiten, Facetten (Was?) etc. geklärt, die der Lerngegenstand enthält.
2. Im nächsten Schritt werden die Lernchancen (Wozu?) ausgewählt, die der Lerngegenstand bietet. Die Lernchancen werden begründet vorreduziert auf eine. Die Vorreduktion ergibt sich aus der Progression der Reihe (dem Kompetenz- und Lernzuwachs), den Lernvoraussetzungen in der Klasse bzw. dem Kurs (aufgrund von entwicklungspsychologischen Aspekten, der innerfachlichen Relevanz und der Lebensrelevanz). Daraus entsteht die didaktische Intention der Lehrer\*in.
3. Auf der Grundlage der didaktischen Intention erfolgt die konkrete Formulierung des Themas in geschlossener (z.B. Aussage) oder offener Form (z.B. Frage). Aus der formulierten Themenstellung ergeben sich fachliche Punkte/Fragen, die zu klären sind. Diese bestimmen die inhaltliche Struktur der Stunde.
4. Lernvoraussetzungen: Unter Berücksichtigung der bisherigen didaktischen Analyse werden die für den Lernerfolg der Stunde relevanten konkreten Lern-

voraussetzungen benannt. Sie sollten im Stil einer Lernzielformulierung nach Möglichkeit operationalisiert werden (z.B. mit Spiegelstrichen). Lernvoraussetzungen in diesem Sinne sind:

- inhaltliche Voraussetzungen (Vorkenntnisse, z.B. Begriffe, Regeln, Wortschatz)
- methodische Voraussetzungen (vertraute Lehr-, Arbeits- und Sozialformen, die für die Durchführung relevant sind)

5. Didaktische Profilierung/Rekonstruktion: Auf der Grundlage des Stundenziels sollen die zentralen Inhalte in Bezug auf die Schwerpunkte der Stunde mit Hilfe von didaktischen Prinzipien (z.B. Anschaulichkeit, Aktualität, Beispielhaftigkeit, Problem-/Schüler\*innenorientierung etc.) erläutert werden. Diese helfen potenzielle Lernhürden von Schüler\*innen zu identifizieren und Individualisierungschancen anzubahnen. In dem Zusammenhang erfolgt aus der Klärung des Sachverhaltes die Anpassung an die Lerngruppe, (ggfls.) eine Reduktion und Vereinfachung
6. Lernzielformulierung im Kontext der Kompetenzentwicklung: Hier werden die anzubahnenen Kompetenzen und spezifischen Lernziele (inhaltliche und methodische) genannt und bewusst von den zuvor genannten Lernvoraussetzungen abgegrenzt, um den Lernzuwachs der Stunde zum Ausdruck zu bringen. Die Kompetenzen sind bereichsspezifisch festgelegt und in den EPAs und APAs der einzelnen Fächer einzusehen. Es sollen nur die Kompetenzen aufgelistet werden, die schwerpunktmäßig angebahnt werden. Das Stundenziel gibt in knapper Form an, worum es in der Stunde insgesamt geht. Eine Operationalisierung erfolgt durch die Feinlernziele. Kognitive Feinlernziele formulieren die Teilergebnisse, in die der Gesamtlernprozess zerlegt werden kann. Als Lernergebnisse, d.h. als Zuwachs an Wissen oder Können (Outputorientierung), sind sie nicht zu verwechseln mit erwarteten Ergebnissen im Sinne bestimmter Antworten oder Tafelanschriften. Die Zahl der Feinlernziele sollte angemessen begrenzt sein und ist i.d.R. nicht identisch mit der Zahl der Unterrichtsschritte. Operationalisierte Formulierungen zeigen an, wie der Lernerfolg beobachtet werden kann. Der Erwartungshorizont sollte in diesem Fall in einer Klammer angegeben werden; er sollte exemplarisch sein und nicht alle möglichen Antworten erfassen. Enthält die Zielformulierung noch keine Operationalisierung, kann in einem zweiten (Haupt-)Satz ein Indikator formuliert werden, dessen Beobachtung das Erreichen des Lernziels anzeigt. Das Niveau des Lernziels sollte

nach einer gängigen Taxonomie eingeschätzt werden (z. B. vierstufige Taxonomie oder dreistufige der Bildungsstandards bzw. EPA). In der Summe zeigt die Zuordnung, auf welchem Anspruchsniveau die Stunde angesiedelt ist. Je nach Einschätzung der Klasse kann lernzieldifferent unterrichtet werden (z.B. bei Förderschüler\*innen). Dies sollte durch den Förderbedarf begründet werden. Ansonsten ist es anzustreben, lernzielgleich zu unterrichten und mit der Lerngruppe angemessene Differenzierungsmaßnahmen durchzuführen (unterschiedliche Wege führen zum Ziel). Die Unterscheidung in kognitive, affektive, soziale, methodische, psychomotorische, interkulturelle Lernziele kann je nach Fach und Thema vorgenommen werden. Die Lernziele können mit Hilfe der Modalverben *sollen* oder *können* oder ausschließlich mit einem Operator (s. EPA der betreffenden Fachbereiche) formuliert werden.

Im Folgenden werden die Planungsschritte als **Checkliste** im Überblick aufgelistet. Die Fragen können die sachlogische Erschließung unterstützen oder auch die Erläuterungen sinnvoll gliedern:

### **Zu 2.1 Vom Lerngegenstand zum Thema: Die Erschließung der didaktischen Intention**

- ✓ Welche Teilaspekte/Sinneinheiten/Facetten enthält der Lerngegenstand? (Was?) / Welche Begriffe sind zu klären?
- ✓ Findet sich der Lerngegenstand im Lehrplan? Wenn ja, in welcher Form?
- ✓ Findet das Thema im Schulbuch Erwähnung?
- ✓ Welche didaktische(n) Intention(en) ergibt/ergeben sich aus den Lernchancen (Wozu?) in der Progression der Reihe (Kompetenz- und Lernzuwachs), den Lernvoraussetzungen in der Klasse bzw. dem Kurs (aufgrund von entwicklungspsychologischen Aspekten, der innerfachlichen Relevanz und der Lebensrelevanz)?
- ✓ ggfls. Welche Zugänge sind möglich? (Fachbereiche Nawi/Sprachen/GW)
- ✓ Welches konkrete Thema kann bei der gewählten didaktischen Intention gestellt/formuliert werden?
- ✓ Welche Fragen/Sachverhalte/zentralen inhaltlichen Aspekte ergeben sich aus dem Thema, oder welche Fragen/Sachverhalte müssen bei diesem Thema geklärt werden?

### **Zu 2.2 Konkrete Benennung der Lernvoraussetzungen**

- ✓ Welche konkreten inhaltlichen und methodischen Voraussetzungen benötige ich, um Lernerfolg der Stunde zu sichern?

**Zu 2.3 Didaktische Rekonstruktion oder didaktische Profilierung (Begriff je nach Fachbereich)**

- ✓ Was soll am Ende der Stunde erreicht werden? (Ziel zuerst benennen)
- ✓ Welche Schwerpunkte werden gesetzt und welche Inhalte brauche ich dazu (Begründung: didaktische Prinzipien etc.)?
- ✓ Welche Inhalte/Begriffe brauche ich nicht? (+Begründung)
- ✓ Welche Lernhürden/ inhaltlichen Schwierigkeiten ergeben sich und welche Individualisierungschancen sind anzubahnen?
- ✓ Welche Alltagsvorstellungen („Fehlvorstellungen“) gibt es? Welche Lösungsmöglichkeiten gibt es?

**Zu 2.4 Konkrete Benennung der Kompetenzen und Lernziele**

- ✓ Welche Kompetenzen werden in der Stunde angebahnt/weiter gefördert?
- ✓ Welche spezifischen Lernziele kennzeichnen in Abgrenzung den Lernzuwachs in der Stunde?

**• Zu 3. Begründung des methodischen Vorgehens**

In diesem Abschnitt werden wichtige Entscheidungen für den Einsatz der Hauptmedien (keine technischen Medien, gemeint sind Text, Bild, Karikatur etc.) und die damit zusammenhängenden Lehr-, Arbeits- und Sozialformen in Verbindung mit Lernziel kurz begründet. Dabei kann folgende Frage hilfreich sein: Welche Hauptmedien (keine technischen) und Lehr-, Arbeits- und Sozialformen (beschränkt auf wichtige) werden zu welchem Ziel eingesetzt?

Die Tabellenform soll den Blick auf die Begründung der Medien- und Methodenwahl lenken. Hier sollen keine Unterrichtsphasen erläutert werden.

Medien (Hauptmedien der Stunde wie Text, Bild, Karikatur, Statistik etc.) in Verbindung mit Lehr-, Arbeits- und Sozialformen <b>oder</b> Begründung der Lehr-, Arbeits- und Sozialformen ohne Medium	Begründung (Lernziel, Lerninhalt, Situation und Klasse mit Differenzierungsmöglichkeiten), Bedingungsgefüge beschreiben (Spiegelstriche)
✓ M 1	
✓ M 2	

• **Zu 4. Stundenverlauf (tabellarisch)**

Der Stundenverlauf sollte aus praktischen Gründen tabellarisch auf einer zusammenhängenden Seite ausgewiesen werden. Folgende Spalten werden üblicherweise ausgeführt:

US	Zeit	LZ/ LEK	Artikulationsschema/Lehrer-Schüler-Interaktion	SF/AF	M

US: Nr. des Unterrichtsschritts

Zeit: Zeitspanne des Unterrichtsschritts (z. B. „11.10 – 11.15 Uhr, 5´“)

LZ: Nr. des Feinlernziels, das hier erreicht wird

LEK: Lernerfolgskontrolle

Artikulationsschema: Benennung des Themas (Zieltransparenz nach Einstieg) so wie der Unterrichtsphasen (inkl. Überleitungen, Hauptimpulse an den „Scharnierstellen“ und Erwartungen); evtl. ist eine didaktische Reserve mit Bezug zu 1.1. einzuplanen)

SF: Sozialform

AF: Aktionsform

M: Medien

• **Zu 5 Literaturverzeichnis**

Nur tatsächlich eingesehene und bei der Erstellung des Entwurfs verwendete Literatur ist anzugeben und zu ordnen (etwa Lehrplan/Schulbuch – fachwissenschaftlich – fachdidaktisch – pädagogisch). Internetquellen sind mit Zugriffsdatum anzugeben.

• **Zu 6 Anhang**

Der Anhang sollte der Chronologie der Stunde entsprechend angeordnet sein. Eine Auflistung der Anlagen ist im Inhaltsverzeichnis vorzunehmen. Die Kennzeichnung der Anlagen sollte eindeutig sein (z.B. „Folie 3“, „Nachbereitende Hausaufgabe“, „Arbeitsblatt 2“) und auch im Textteil des Entwurfs konsequent verwendet werden. Üblicherweise finden sich folgende Anlagen:

- **Reihenplanung:** An dieser Stelle soll zunächst die didaktische Intention der Reihe und die Konzeption mit Blick auf die Kompetenzorientierung erläutert werden, bevor die Auflistung der Stundenthemen mit den dazu gehörigen Groblernzielen und den angebahnten Kompetenzen erfolgt. Im Hinblick auf eine prozessorientierte Beratung werden die mit dem\*der Fachleiter\*in/dem\*der Kolleg\*in oder dem Seminar vereinbarten Beratungsschwerpunkte wie z.B. Transparenz, Klarheit, roter Faden, Feedback, Schüler\*innenorientierung, echte Lernzeit, Methoden- und Medienökonomie, zielgerichtete Impulsgebung etc. (nicht mehr als zwei pro Stunde) lösungsorientiert aufgelistet.

Thema der Reihe/didaktische Intention (Spannungsbogen)/Begründung der Konzeption mit Blick auf Kompetenzorientierung:				
Stunden + Datum	Lerngegenstand und Thema	GLZ	Kompetenzen, die vorrangig angebahnt wurden	Beratungsschwerpunkte
1. Stunde am ...				

- **Lernerfolgskontrollen:** Lernerfolgskontrollen sollen im Verlauf und am Ende des Unterrichts darüber Aufschluss geben, inwieweit bis zu diesem Punkt bei Schüler\*innen Lernfortschritte bewirkt wurden. Da die Feinlernziele durch ihre Operationalisierung schon einen Kontrollfaktor enthalten, muss nicht jedes Lernziel durch eine LEK überprüft werden. Es eignen sich in der Vertiefungsphase auch integrierte Lernerfolgskontrollen. Im Entwurf sind die genaue Formulierung der geplanten Lernerfolgskontrollen sowie ein Erwartungshorizont anzugeben. Zeigt die LEK in der Stunde an, dass der Lernfortschritt noch nicht gegeben ist, muss die Planung entsprechend verändert werden. Eine misslingende LEK entscheidet nicht über die Güte der Planung oder der Stunde. Erst ein Ignorieren negativer Rückmeldungen müsste man als Mangel der Durchführung ansehen. Eine Verquickung des fragend-entwickelnden Verfahrens mit der LEK ist nicht akzeptabel („Ich kontrolliere den Lernerfolg anhand der Antworten während der Erarbeitungsphase 2“).
- **Hausaufgaben (optional):** Aufzuführen sind ggfls. vor- und nachbereitende Hausaufgaben für die Lernzeit mit dem jeweiligen Erwartungshorizont. Manchmal wird etwas leichtfertig auf eine vorbereitende Hausaufgabe verzichtet („Um den Neuigkeitswert des Themas zu erhalten, stelle ich keine vorbereitende Hausauf-

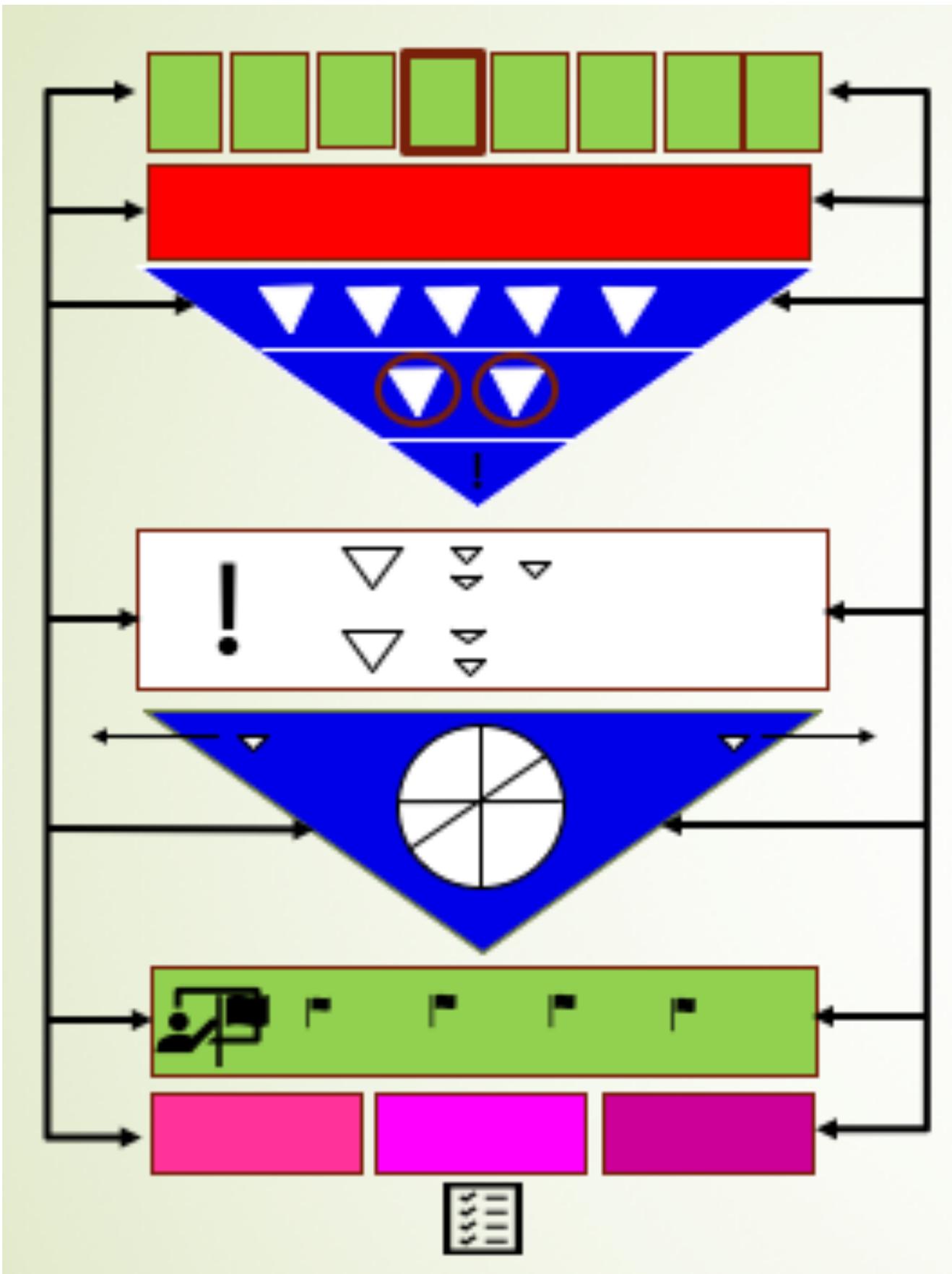
gabe“). Eine präzise gestellte Hausaufgabe kann die Lernvoraussetzungen sichern, eine Vorentlastung der Stunde bewirken, die Freiräume zur Gestaltung eröffnet. Der Wert der nachbereitenden Hausaufgabe sollte beachtet werden (Wiederholung, Übung, Vertiefungsmöglichkeit).

- **Arbeitsblätter (mit Erwartungshorizont) und Materialien für die Hand der Schüler\*innen:** Bei Texten, die nicht ohne Weiteres zugänglich sind, sollten der Prüfungskommission Kopien zur Verfügung gestellt werden. Dies gilt vor allem, wenn an einem Originaltext Kürzungen vorgenommen wurden. Der Originaltext ist hinzuzufügen.
- **Ergebnissicherung:** Die schriftliche Sicherung von Ergebnissen ist ein unverzichtbares Element jeder Stunde; sie kann in verschiedenen Formen erfolgen und muss nicht mit einer Tafelanschrift einhergehen. Tafelbilder und Tafelanschriften sollen den Lernprozess unterstützen (etwa, indem sie den Lernfortschritt für alle nachvollziehbar abbilden) und in der Interaktion mit den Lernenden organisch entstehen. Das bedeutet u.a., dass gleichwertige oder bessere Schüler\*innenbeiträge in der Realisierung zu berücksichtigen sind. Deshalb ist das Austeilen eines vor dem Unterricht geplanten Tafelbildes unangemessen. Das Abfotografieren sollte nur in begründeten Ausnahmefällen (didaktisch-methodisch, nicht zeitlich) möglich sein.
- **Sicherheitsdatenblatt:** Das Sicherheitsdatenblatt ist im Falle des Experimentierens im Unterricht hinzuzufügen.
- **Eidesstattliche Erklärung:** Die eidesstattliche Erklärung ist jedem Lehrprobenentwurf beizufügen.

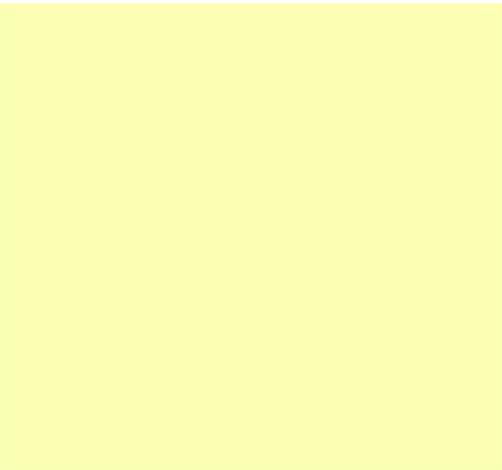
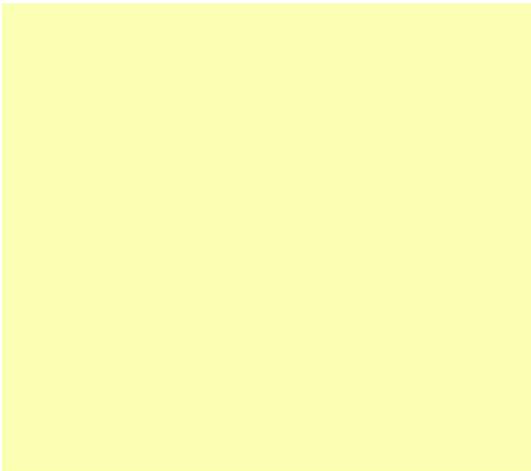
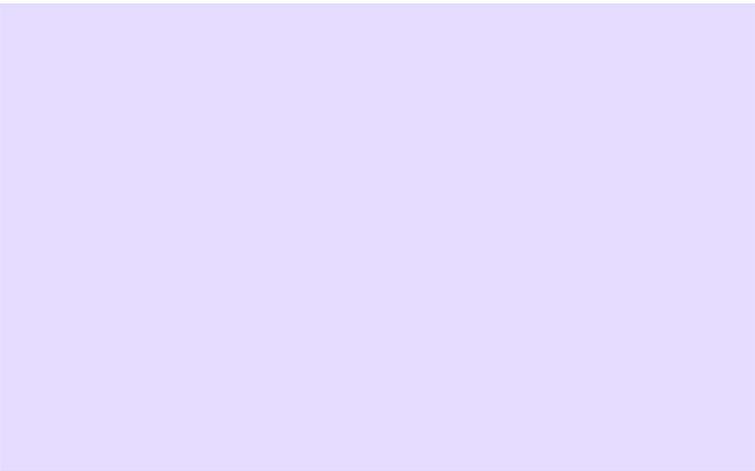
## 5. Umgang mit Plagiaten

Stellt die Prüfungskommission bei der Lektüre eines Entwurfs fest, dass dieser nicht gekennzeichnete Übernahmen enthält, so wird die Note nach Rücksprache mit dem Prüfungsamt festgelegt.

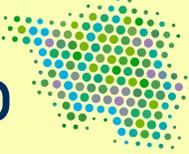
## 6. Schema zur Veranschaulichung der Unterrichtsplanung







• Bildungscampus  
**SAARLAND**



Studienseminar  
für die Sekundarstufe I und II  
an Gymnasien und  
Gemeinschaftsschulen

